

Werner C. Barg

# Breaking Bad – das Böse stirbt!?



In der Mitte der fünften und damit finalen Staffel der US-Serie *Breaking Bad* ist die Verabredung mit dem Zuschauer, eine Hauptfigur wenn schon nicht identifikatorisch so doch wenigstens mit Empathie begleiten zu dürfen, vollständig durchbrochen. Der Zuschauer kann für die Gewalttaten des Walter White alias Drogenboss „Heisenberg“ zu diesem Zeitpunkt der Serienerzählung keine moralische Rechtferti-

gung mehr erkennen. Und doch gelingt es den Machern der Serie, das moralische „Ansehen“ ihres Antihelden bis zum Ende der Serie zu erretten und sogar ein Finale zu schaffen, dessen Akzeptanz beim Publikum im US-Fernsehen sensationell war. Mit welchen Erzählstrategien und Moraltransfers gelingt dies? Dieser Frage geht der zweite Beitrag unserer Artikelreihe zu Gewalt und Moral in TV-Serien nach.

## Vom Durchschnittsbürger zum Massenmörder

Am Beginn im unteren Bereich der Quotenskala des US-Fernsehens mit 1 bis 2,2 Mio. Zuschauern angesiedelt, entwickelte sich die Serie *Breaking Bad* bis hin zu ihrer Finalfolge zum Quotenrenner und schaffte mit über 10 Mio. Zuschauern sogar einen Überraschungserfolg<sup>1</sup>, der im US-Fernsehen einmalig ist. Mittlerweile ist *Breaking Bad* zur Kultserie avanciert, gehört weltweit zu den Hits im DVD-Verkauf und -Verleih sowie im Video-on-Demand-Segment, in den USA besonders über Netflix.

Bezogen auf die Erzählinhalte dürfte ein Faktor für den Erfolg der Serie eine besonders große Rolle gespielt haben: die fiktionale Wunscherfüllung. Das heißt: Eine Figur, mit der sich viele Zuschauer identifizieren können, durchlebt, was sich viele vielleicht auch einmal für ihr Leben wünschen, in Wirklichkeit aber niemals realisieren würden. Walter White (Bryan Cranston), die Hauptfigur der TV-Serie *Breaking Bad*, ist eine solche Persönlichkeit.

Zu Beginn der Serie wird Walter White als liebevoller Familienvater eingeführt, der sich zusammen mit seiner Frau Skyler (Anna Gunn) rührend um den behinderten jugendlichen Sohn kümmert. Walter jr. (RJ Mitte) liebt besonders seinen Vater abgöttisch. Skyler erwartet ein zweites Kind. Auch dadurch wächst der ohnehin hohe finanzielle Druck, der auf der Familie lastet, noch weiter. White verdient als Lehrer so mittelmäßig, dass er noch zusätzlich einen Job als Autowäscher in einer Waschstraße machen muss. Nicht selten wird er von einigen seiner Schüler, die aus reichem Hause kommen und ihre Protzschlitten in der Waschstraße waschen lassen, verächtlich gemacht und verspottet. Auch Walters Ehe- und Sexleben ist mehr als routiniert und verstärkt sein von Frustration und Deklassierung geprägtes Lebensgefühl.

Die Familie lebt in der Wüstenstadt Albuquerque in New Mexico. Die Grenze ist nicht weit und das gesamte Gebiet ist ein reger Umschlagplatz für Drogen, die von amerikanisch-mexikanischen Banden über das Grenzgebiet eingeschmuggelt werden. Die Designerdroge Crystal Meth ist besonders beliebt. Sie wird u. a. von Jesse Pinkman (Aaron Paul) verdealte. Der Kleindealer Pinkman ist ein ehemaliger Schüler von Walter White. Zufällig begegnen sich die beiden wieder, als Hank Schrader (Dean Norris), ein Drogenpolizist, der mit Skylers Schwester Marie (Betsy Brandt) verheiratet ist, seinen Schwager Walter White mit auf eine Patrouillenfahrt nimmt. Während der Razzia von Hank und seinen Leuten kann Pinkman entkommen. Hierbei wird er von Walter beobachtet, aber nicht verraten.

Walter, der erfahren hat, dass er unheilbar an Lungenkrebs erkrankt ist, fasst den Plan, mithilfe von Pinkman, den er erpresst, ins Drogengeschäft einzusteigen. Gemeinsam mit Pinkman beginnt er irgendwo in der Wüste in einem Campingbus, die rein chemische Droge Crystal Meth zu kochen. Dabei stellt sich heraus, dass Walter ein

genialer Chemiker ist, der fast reines Methamphetamin herzustellen versteht, auf das nun alle Drogenkartelle scharf sind.

Im Verlauf der Handlung kommt heraus, dass Walter einst mit seiner damaligen Freundin Gretchen eine Reihe lukrativer chemischer Patente entwickelt hatte. Nach dem Bruch der Beziehung mit Walter heiratete Gretchen Elliott Schwartz. Gemeinsam booteten sie Walter aus und beuteten dessen Patente mit hohen finanziellen Gewinnen aus. Walter verabschiedete sich daraufhin aus der „freien Wirtschaft“ und wurde Lehrer.

Bis hierhin bietet die Figur des Walter White einem Massenpublikum eine Reihe von Identifikationsangeboten: Er steht als moralisch integre Figur dar, als ein Mann, der trotz seines Talents und seiner herausragenden Fähigkeiten aufgrund einer bösen Intrige um Erfolg und Reichtum gebracht wurde, ein genialer Chemiker, der ein frustrierendes Leben als Chemielehrer fristen muss und der nun auch noch mit einer lebensbedrohlichen Krebsdiagnose zu kämpfen hat.

Besonders die Krebserkrankung ist für die Charakterzeichnung der White-Figur der entscheidende dramaturgische „Kniff“, um dem Zuschauer auch für Whites Verbindung mit der Unterwelt des Drogenhandels zunächst eine psychologisch wie moralisch glaubhafte Legitimierung geben zu können: Aufgrund der fehlenden sozialen Absicherung kann sich auch die White-Familie wie viele US-Mittelschichtfamilien, denen die Deklassierung droht, die teure Antikrebsbehandlung kaum leisten. So verfällt Walt der Idee, seine chemischen Kenntnisse den Drogenbossen zur Verfügung zu stellen und unter dem Tarnnamen „Heisenberg“ zusammen mit Jesse Pinkman hochwertiges Crystal Meth herzustellen. Dabei verstrickt er sich aber sehr schnell zusammen mit Pinkman immer tiefer in kriminelle Machenschaften, die auch Totschlag und Mord einschließen.

### Die Doppelmoral des Walter White

Walt gerät hierdurch in starken Konflikt mit seinem bisherigen Leben. Er muss seine Handlungen als Drogendealer „Heisenberg“ vor seiner Familie, vor Skyler und Walter jr., aber auch vor seinem Schwager Hank geheim halten, der als Drogenpolizist langsam beginnt, „Heisenberg“ und dessen Machenschaften auf die Spur zu kommen.

In der Moral des Walter White war die Herstellung eines „anständigen Lebens“ aber nur durch seinen Gang in die Unterwelt möglich geworden. Damit hat sich die zunächst sehr realistisch gezeichnete Figur des frustrierten Durchschnittsamerikaners im Verlauf der Serienhandlung zu einer Genrefigur gewandelt: Während die schillernden Figuren des US-Gangsterfilms wie Edward G. Robinsons „Little Caesar“ oder Paul Munis „Scarface“ glaubten, nur als Gangster „ein Stück vom Kuchen“ in

Anmerkungen:

1  
US-Quoten: Mehr als 10 Mio. für *Breaking Bad*.  
Abrufbar unter:  
<http://www.serienjunkies.de/news/quoten-millionen-breaking-bad-53717.html>



128oz  
WARNING!  
**SULFURIC ACID**

der Gesellschaft abbekommen zu können (vgl. Seeblen 1977), sieht auch Walter White in einer kriminellen Karriere die Chance, seine und die gesellschaftliche Position seiner Familie halten zu können.

Die mit dieser genrespezifischen Botschaft verbundene Kritik am Zustand der US-Gesellschaft, die ihren Mittelstand vor Deklassierung nicht schützt, wird dadurch verstärkt, dass Skyler, als sie von Walts „Doppelexistenz“ erfährt, nach einigem Zögern und mit großen Skrupeln und starkem Schuldgefühl dennoch zu ihm hält und sich von ihm sogar in seine kriminellen Aktionen verstricken lässt: Durch den Ankauf der Waschstraße, in der Walt früher gearbeitet hatte, wäscht sie einen Teil von Walts Drogengeld (vgl. Episode 11, Staffel 3).

Zuvor hatte Walt gegenüber Skyler seine Handlungen in der Unterwelt, deren enorme Gewalttätigkeit und Brutalität er ihr gegenüber stets nur andeutet, damit gerechtfertigt, dass er dies alles nur für seine Familie getan habe, damit sie nach seinem nahenden Krestod finanziell abgesichert sei. Immerhin hat er als Drogenboss „Heisenberg“ 80 Mio. Dollar angehäuft, die er seiner Familie hinterlassen möchte.

Walter White präsentiert sich somit über weite Strecken der Serienerzählung in seinem Selbstbild als typischer American Hero, der seine Taten moralisch damit rechtfertigt, dass er dies alles nur für den Schutz und das Wohlbefinden seiner Familie getan habe. Dabei spaltet er sein Dasein und Handeln als krimineller Gewalttäter von der ursprünglichen bürgerlichen Existenz deutlich ab.

Die Serienmacher belassen es nicht dabei, Walt in seinem Selbstbild als „Held“ mit US-amerikanischen Familienidealen vorzuführen. Vielmehr zeigen sie mit nicht selten absurdem und schwarzem Humor, wie bigott und doppelmoralisch ihre Hauptfigur agiert. Der Biedermann White hat durchaus Spaß daran, sich perfide Pläne auszudenken, um mit diabolischer Lust alle Gegner aus dem Weg zu räumen, die ihm gefährlich werden könnten. Im Gespräch mit Walt bringt Jesse in der Folge *Blutgeld* (vgl. Episode 9, Staffel 5) das Motiv von „Heisenbergs“ Handeln auf den Punkt: „Du müsstest Dich sehr in Acht nehmen. Das ist nicht Deine Art, dies so zu regeln.“

Zum Handwerkszeug eines Lehrers gehört es, durch argumentative Überzeugungsarbeit seine Schüler zu bestimmten Lernzielen zu führen. Walter White als „Heisenberg“ ist die böse Variante eines Lehrers, der seine didaktischen Fähigkeiten dazu nutzt, alle Menschen in seiner Umgebung im Sinne seiner verbrecherischen Zwecke zu manipulieren.

Einerseits durchaus immer wieder von Gewissensbissen gequält, genießt Walter White aber andererseits seine Rolle als „Heisenberg“: ja, die böse Seite in sich als Drogendealer auszuleben, schafft für ihn möglicherweise sogar therapeutischen Erfolg. Zwischenzeitlich verschwindet Walters Krebs, kann er die Krankheit, die ihn zum Gang in die Unterwelt veranlasste, besiegen.

## Kritik am Bürgertum

Doch durch die Doppelbödigkeit der Moral ihrer Hauptfigur formulieren der Produzent, Autor und Regisseur der Serie, Vince Gilligan, und sein *Breaking Bad*-Team exemplarisch auch eine sehr fundamentale Kritik am Bürgertum. Sie führen an der Walter-White-Figur das Aggressionspotenzial und die Gewaltbereitschaft vor, die in frustrierten Mittelschichtsbürgern schlummern und zum Ausbruch kommen kann, wenn sie sozial deklariert und gesellschaftlich an den Rand gedrängt werden.

Dieses Unbehagen in die potenzielle Brutalität von Teilen des Bürgertums wird aber nicht sauerpöfisch, sondern mit viel schwarzem Humor und großer Spannung erzählt. Dies ist nicht nur den hervorragenden Drehbüchern mit ihren doppelsinnigen Dialogen und den raffinierten Plotstrukturen zu verdanken, in denen die Autoren klassische Muster des Western, des Gangsterfilms und des Film Noir modernisieren, sondern in erster Linie auch Ergebnis des äußerst präzisen und differenzierten Schauspiels von Bryan Cranston, der zuvor auch schon in komischen Rollen Furore machte, aber auch von Aaron Paul, Anna Gunn und Dean Norris.

Im Aufdecken der bürgerlichen Doppelmoral wie in der fundamentalen Kritik am Gewaltpotenzial bürgerlicher Kreise steht *Breaking Bad* in der Tradition etwa jener sarkastischen Schelte am Bürgertum, die der spanische Regisseur Luis Buñuel, einer der Hauptvertreter des surrealistischen Kinos, in seinen Filmen wie *Das goldene Zeitalter* (1930), *Der diskrete Charme der Bourgeoisie* (1972) oder *Das Gespenst der Freiheit* (1974) bis in die frühen 1970er-Jahre formuliert hatte.<sup>2</sup>

## Walter White – die ironische Errettung des „amerikanischen Helden“

Aufgrund der zuvor analysierten Charakterführung der Hauptfigur und der damit verbundenen Moraltransfers an das Publikum ist der moralische Kredit, den die Hauptfigur Walter White am Beginn der Serie beim Zuschauer hatte, in der Mitte der fünften und damit finalen Staffel der Serie *Breaking Bad* vollständig aufgebraucht.

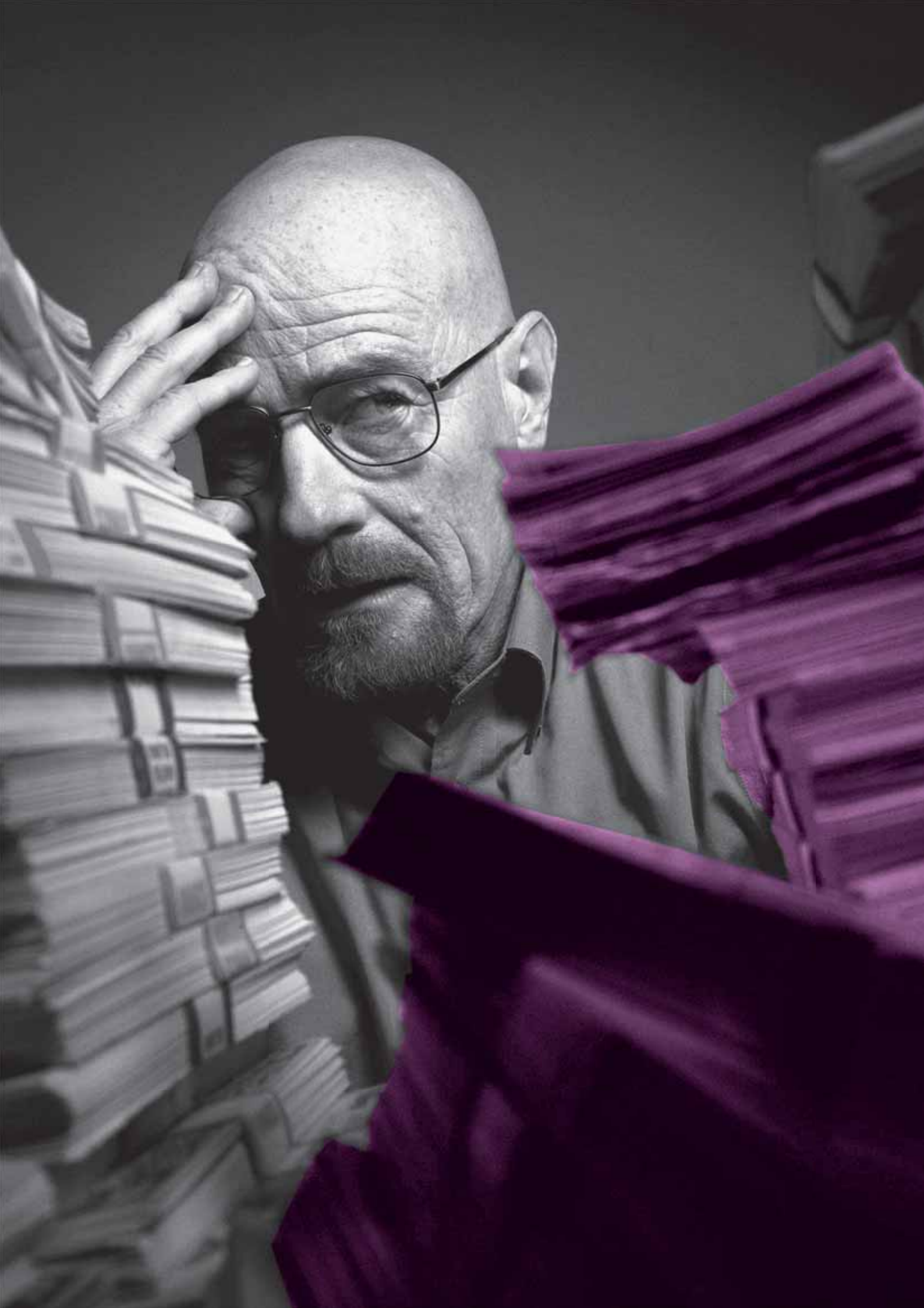
Als Drogenboss unter dem Tarnnamen „Heisenberg“ hat er schreckliche Verbrechen begangen und schließlich eine ganze Mordserie an möglichen Kronzeugen in Auftrag gegeben, damit die Drogenpolizei nicht auf seine Spur kommt.

Jetzt muss Walter White im Schlussteil der Serie feststellen, dass sein Versuch, nach allem unbeschadet ins bürgerliche Leben zurückkehren zu können, nicht mehr funktionieren wird.

Drogenpolizist Hank kommt Walters Doppelsexistenz auf die Schliche. White stellt Hank daraufhin in dessen Garage zur Rede (vgl. Episode 9, Staffel 5). Hank konfrontiert ihn mit seinen Vermutungen, die er aber (noch)

2

In diesem Zusammenhang sei am Rande erwähnt, dass in *Breaking Bad* auch auf der visuellen Ebene sehr stark mit surrealistischen Elementen gespielt wird. Die Serie ist ein Fundus an Bildexperimenten, die die Grenzen und Möglichkeiten moderner Digitaltechniken mit ihren neuen, oft kleinen Kameras ausprobieren.



nicht beweisen kann, und rät Walter, zu dem zu stehen, was er als „Heisenberg“ getan hat. Doch Walter gibt seine Tarnung nicht auf. Im Gegenteil – als soziopathischer Gewalttäter (vgl. Barg 2014), der er ohne Zweifel ist – verwandelt er sein Nichteingeständnis sogleich in eine Drohung an Hank.

Doch Hank, ein Vollblutpolizist, der während seiner Jagd auf die Drogenkartelle in New Mexico fast schon zum Krüppel geschossen wurde, schlägt Walts Drohung in den Wind. Er ist bemüht, seinen Schwager zu überführen, selbst dann noch, als dieser mithilfe einer Videoaufzeichnung voller Lügen alle Schuld auf Hank selbst als „Boss der Bosse“ und vermeintlich korrupten DEA-Beamten abzuwälzen versucht.

Als dann Hanks Versuch auch noch schiefgeht, Walter White als „Heisenberg“ zu enttarnen, und es durch eine neuerliche „Heisenberg“-Aktion im Kampf mit einer rivalisierenden Drogenbande einen Mord im engsten Familienkreis gibt, fliegt Walts Tarnung auf und die Familie, neben Skyler besonders der von Walt sehr geliebte Walter jr., wendet sich von ihm endgültig ab.

Damit ist auch Walters moralisches Selbstbild als „Familienheld“ zerstört. Dennoch hält er wie besessen an dem einstürzenden Moralgebäude fest, schließlich hatte er doch gegenüber sich selbst wie gegenüber anderen seine Taten stets mit seiner Familienmoral legitimiert.

Obwohl weder Skyler noch Walter jr. nun mit Walters Drogengeld noch irgendetwas zu tun haben wollen, hält Walter White an seinem Plan fest, als „Beschützer seiner Familie“ diese mit seinem Blutgeld finanziell absichern zu wollen. Auf raffinierte und verbrecherische Weise schafft er es, das Geld so „anzulegen“, dass es Walter jr. ab seinem 18. Lebensjahr zugutekommen wird, ohne dass dieser je von der Herkunft des Geldes erfahren dürfte.

Schließlich, auch dies gehört zum „Schutzplan“ für seine Familie, behauptet der American Hero in einem Telefonat gegenüber Skyler sogar, dass er alle verbrecherischen Aktionen als „Heisenberg“ nur aus egoistischen Gründen gemacht habe: „Ich fühlte mich lebendig“, sagt er im Abschiedsgespräch zu seiner Frau am Telefon (vgl. Episode 16, Staffel 5). Er weiß: Die Polizei ist bei Skyler, ihr Telefon wird abgehört. Ob Walter hier zu einer gewissen Selbsterkenntnis gefunden hat, bleibt offen. Aus seiner Sicht ist es wohl eher eine neue letzte Manipulation: Der Todgeweihte nimmt hier ganz bewusst alle Schuld auf sich, um dadurch seine Frau, die gleichfalls in „Heisenbergs“ Taten verstrickt ist, vor weiterer Verfolgung zu bewahren.

Der Krebs ist mittlerweile bei Walter White erneut ausgebrochen. Doch er wird nicht daran sterben, sondern durch eine letzte „Heisenberg“-Aktion. Durch sie will er das Böse, das er entfesselt hat, tatsächlich brechen und zu guter Letzt als ein Antiheld in die Seriengeschichte eingehen, dem die Zuschauer wieder zumindest ein wenig Empathie entgegenbringen können: „Remember my name.“

## Fazit

So wie die *Breaking Bad*-Macher über weite Strecken ihrer Serienerzählung das moralische Selbstbild ihres Antihelden Walter White sarkastisch dekonstruieren, so präsentieren sie in der Schlussphase eine geradezu ins Grotteske übersteigerte Karikatur eines American Hero, der sogar gegen den Willen der eigenen Familie an seinen Familienwerten festhält, die er doch zuvor durch sein brutales Handeln als Drogendealer gänzlich selbst entwertet hatte.

Die Ironie der Geschichte von *Breaking Bad* ist aber auch, dass gerade diese Präsentation des Antihelden als Figur, die gegen alle Widerstände (sogar aus der eigenen Familie) ihre Familienmoral über alles, sogar über das eigene Leben stellt, maßgeblich zur sensationellen Zuschauerakzeptanz im US-Fernsehen beigetragen haben dürfte.

## Literatur:

- Seeßlen, G.:  
*Der Gangsterfilm.*  
München 1977
- Barg, W.:  
*The Sopranos – Schuld ohne Sühne?* In: tv diskurs,  
Ausgabe 67, 1/2014, S. 90ff.

Dr. Werner C. Barg ist Autor, Produzent und Dramaturg für Kino und Fernsehen. Außerdem ist er Regisseur von Kurz- und Dokumentarfilmen sowie Filmjournalist. Seit 2011 betreibt er als Produzent neben seiner Vulkan-Film die herzfild productions im Geschäftsbereich der Berliner OPAL Filmproduktion GmbH.

